



Opie, Skulptur „Cultural Baggage“

# szene

## Opies umgekehrte Illusionen

Das klassische Maler-Kunststück, so zu tun, als sei ein im Bilde dargestelltes Motiv räumliche Wirklichkeit, ist dem Briten Julian Opie viel zu abgenutzt. Er täuscht lieber vor, seine Werke seien nur gemalt, und dabei sind sie doch greifbare, schattenwerfende Gegenstände. Beim Kölnischen Kunstverein zeigt der 26jährige Newcomer derzeit Proben seines verblüffenden umgekehrten Illusionismus. Aus einem scheinbar schwebenden Koffer purzeln als „Kulturgepäck“ Gemälde von Frans

Hals bis Mondrian; um eine „Reine Abstraktion“ aus geometrischen Formen versammeln sich Putzmittel und Scheuergerät; eine Stehlampe ist von den Buchstaben des Wortes „Lonely“ umgeben. Opie fabriziert solche Sachen leichthin aus dünnem Stahlblech („Mit dem Schweißbrenner kann man fast wie mit einem Bleistift zeichnen“) und gibt ihnen mit flottem Pinselgestus einen malerischen Anstrich. Man darf nur nicht dahinterkommen: Wie bei einer Theaterkulisse ist einzig die Vorderseite der kippigen Emblem-Montagen auf das Betrachterauge berechnet.

stories noch harmlos waren. Erst jetzt sind sie aufgeschrieben worden. Der Schriftsteller Uve Schmidt („Ende einer Ehe“) hat dreizehn dieser grausamen Nachkriegssagen und großformatige Aquarelle in dem Band „Holunderbluten“ versammelt: Die Geschichte vom Garten, der so fruchtbar ist, weil er mit Leichen gedüngt



Hillmann-Illustration

wurde, von der „schrecklichen Schwester“, die in Wahrheit Martin Bormann ist, oder von der „größten Kinderfleischfabrik seit Herodes“. Einen „Unwillen zur Wahrheit“ sieht Schmidt in dieser blutrünstigen Fabuliererei – schließlich hatte es das ja gerade erst tatsächlich gegeben, die industrielle Verarbeitung von „Menschenmaterial“. Dennoch richtete der Frankfurter Eichborn-Verlag sein „Holunderbluten“ kulinarisch an, in bibliophiler Aufmachung, 1000 Exemplare zu 68 Mark, limitierte Auflage, numeriert und signiert von Schmidt und den beiden Illustratoren Hans Hillmann und Frieder Zimmermann.

## Zitat

Wir haben eine Hauptstadt, die keine ist. Alle, die es wissen müssen, behaupten, jeder längere Aufenthalt in ihren Mauern gleiche dem Kuß des Todes.

Hans Magnus Enzensberger im jetzt erschienenen „Kursbuch“, Ausgabe 77, Thema: „Politik machen“.

## Country-Pop mit „The Beat Rodeo“

Das Pop-Instrumentarium der letzten Jahre war beherrscht vom Synthesizer, und die einst dominierende Gitarre schien immer tiefer in der Versenkung zu verschwinden. Doch nun erlebt auch die Popmusik eine Wende. Immer mehr jüngere Musiker in Großbritannien und Amerika greifen wieder zur Gitarre und graben scheinbar abgelegte Stile und Genres wieder aus. Rockabilly, der Beat der sechziger Jahre, und nun auch die Country-Musik erleben zur Zeit ein intensives Recycling, und ehemalige Punk-Musiker schwelgen auf einmal in wimmernden ländlichen Klängen, die zuvor der Bierseligkeit sentimentaler Rednecks als Kulisse dienten. Erfrischend runderneuerte Country-Musik und flotten Gitarren-Pop präsentiert beispielsweise die US-Band „The Beat Rodeo“ auf der LP „Staying Out Late“ (Zensor/Teldec). Die Gruppe geht gerade auf Tournee durch die Bundesrepublik, die an diesem Montag in Freiburg beginnt.

## Fernseh-Familie: „Die Wiesingers“

Hoch- und Geldadel, Altkluge und Neureiche, einheimische Querdenker, Dickschä-

del und Grantler, eine Hinke und allerlei Leichtfüßige sind das Personal in der TV-Serie „Die Wiesingers“, einer Art bayrische Buddenbrooks der ausgehenden Prinzregentenzeit. In zehn Teilen zu je 50 Minuten erzählen die Autoren Leopold Ahlens und Reinfried Keilich die Geschichte einer Münchner Brauereifamilie, die durch Fleiß und Ehrgeiz während der Zeit, als München noch leuchtete, in die schillernde Gesellschaft aufstieg: Man führte ein großes Haus, war streng bayrisch, störrisch im Glauben an das Hergebrachte, lässig im Umgang mit der doppelten Moral. Mit Gespür für das bajuwarisch-

liberale Lebensgefühl, fürs weiche Idiom, für die trügerische Harmonie des verlöschenden Zeitalters hat der österreichische Regisseur Bernd Fischerauer, ein ehemaliger Theateravantgardist, dieses Schmankerl inszeniert. Diese Woche läuft die Serie – bis auf die Nordkette – in allen Regionalprogrammen des Ersten Deutschen Fernsehens.

## „Holunderbluten“: 13 deutsche Sagen

Noch vor knapp vierzig Jahren erzählten sich Trümmerfrauen und Kriegsheimkehrer Sagen, gegen die die grausamsten Grimmschen Grusel-



Uschi Glas, Hans Reinhard Müller in „Die Wiesingers“